

Aus Argentinien

Coronel Suarez, den 8. Dezember 1911

Es ist schon eine geraume Zeit verstrichen, seit ich der Dakota Freien Presse nichts mehr geschrieben habe. So will ich nun der Aufforderung des Johann Decker aus dem Kaukasus an die Dakota Freie Presse wieder etwas berichten und seinen Wunsch hiermit erfüllen. Leider muß ich diesmal meinen Bericht mit Traurigem beginnen. Vorgestern am 6. Dezember war es sehr schwül. Im Westen stiegen gleich früh morgens dicke und schwarze Wolken auf. Es fing an zu blitzen und zu donnern. Die Wolken thürmten sich immer höher und höher und Blitz und Donner wurden immer stärker und stärker. Es fing dann an zu regnen in starken Strömen, sodaß die Straßen bald den Seen glichen. Ich sagte zu meiner Frau: wer weiß, was sich heute noch begeben mag. Es war $\frac{3}{4}$ 7 Uhr morgens. Ich stand gerade im Schuppen an der Hobelbank, Da fuhr solch ein greller Blitz aus den schwarzen Wolken, daß alles im Feuer war und sogleich folgte ein harter Schlag, daß alles dröhnte unter den Füßen. Bald darauf kam unsere Sennerin Pauline Hein den Hof herauf gesprungen in größter Not und Angst, konnte aber keine Worte herausbringen und sagte dann: in unserem Hause hat es eingeschlagen und den dem Weiß seinen Arthur hat es totgeschlagen und die Weißen hat es auch getroffen und in meiner Stube hat es gebrannt. Ich sprang sofort zu der Unglücksstätte, da es nur 300 Meter von meinem Hause ab ist. Ich sprang hinein in das Zimmer, wo Georg Weiß wohnt; da lag der kleine Sohn von 6 Jahren tot am Boden. Ich nahm ihn in den Hof an die Luft, aber er war tot. Auch die Frau Weiß hat der Blitz an beiden Füßen getroffen auch sie lag am Boden und war betäubt. Am rechten Fuß hat sie ein großes Brandmal vom Blitze und hat nun große Schmerzen. Der kleine Arthur saß am Tisch, der Blitz traf ihn am Kopf und an der rechten Seite Im anderen Zimmer hat der Blitz an der Nähmaschine gezündet, sodaß das Feuer gleich hell aufflammte. Zum Glück war unsere Sennerin in ihrer Küche und hat gleich einen Eimer Wasser darüber gegossen, sodaß es verlosch. Georg Weiß ist ein Alt-Arzt und wohnt bei meinem Sohn Johannes.

Die Witterung läßt dieses Jahr bis jetzt hier in Argentinien nichts zu wünschen übrig. Die Früchte des Feldes stehen in schönster Pracht da. Soweit man hört, ist überall eine gute Ernte in Aussicht. Auch die Gärten stehen in schönster Pracht da. Es ist jetzt die Zeit, hier in Argentinien, wo die Kirschen und Johannisbeeren reif sind. Auch die Birnenbäume hängen sehr voll dieses Jahr. Durch den vielen Regen geht sehr viel geschnittener Klee zu grunde. Wenn die Ernte voll so auswächst, wie sie jetzt dasteht, dann wird es eine große Ernte geben. Die Schakareros bieten jetzt schon 7 Pesos für einen Arbeiter per Tag, in der Ernte zu arbeiten.

August Pöpple hat sein Haus mit einem Hektar Hofland zu 1500 Peso verkauft. Er selbst zahlte vor 6 Jahren für dasselbe Grundstück, ohne Haus, 3200 Peso. Er gedenkt bis März nach Nord=Amerika zu ziehen und hofft, es wird dort besser sein

A m Schlusse bitte ich noch den geehrte Korrespondenten in Sutton, Nebraska, wenn er meinen Bruder Gottlieb Ißler dort kennt, ihn zu grüßen und in seinen Berichten von ihm etwas zu schreiben. Ich habe ihm schon 3 Briefe und mein Familienbild geschickt, bekam aber keine Antwort. Auch Friedrich Weißhaar aus Washington möchte sich öfters hören lassen in der Zeitung. Friedrich Weißhaar, weißt du nicht, wo Johannes Kämle ist und dein Bruder Joseph. (Verbindlichen Dank für die frischen Gartenblumen! Sie trafen hier gerade bei einer Kälte von 50 Grad Fahrenheit unter Null ein und erinnerten uns daran, daß es auch hier wieder Frühling und Sommer werden muß. Red.)

Allseits grüßend

J. Ißler

Quelle: Dakota Freie Presse, Aberdeen, S.D., 16. Januar 1912
